

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 25/26 (1895)
Heft: 8

Nachruf: Jeuch, Kaspar Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die beiden über 300 m entfernten Donau-Ufer von der Schwurplatzbrücke in einem einzigen Bogen überspannt werden, so ist der Beginn des Baues noch davon abhängig, ob die Stadt Budapest sich bereit erklärt, zu den Mehr-Ausgaben für die Schwurplatzregulierung, für die Abtragung alter und die Errichtung neuer Gebäude einen wesentlichen Beitrag zu leisten.

Eidg. Polytechnikum. Zum Professor für mechanisch-technische und Baukonstruktionsfächer an der chemisch-technischen Schule ist Herr *Aug. Weber*, Ingenieur in Mühlhausen, zum Lehrer der Photographie Herr *Dr. Barbieri*, prof. hon. in Zürich, gewählt worden.

Nekrologie.

† **Kaspar Josef Jeuch.** In seinem Geburtsorte Baden, der Stätte eines fast 60-jährigen beruflichen Wirkens, hat sich nun auch das Grab über dem Senior der schweizerischen Technikerschaft geschlossen. Dort verlebte der am 11. November 1811 geborene, bis zum 12. Lebensjahr schwächliche und kränkelnde Knabe, seine Jugend. Sechzehn Jahre alt, verliess er die Bezirksschule seiner Vaterstadt, absolvierte zwei Jahreskurse der neu gegründeten Gewerbeschule in Aarau und wandte sich sodann zum akademischen Studium nach München, wo er von 1829—35 neben dem Besuch der Architekturschule der kgl. Akademie, am Polytechnikum Konstruktionslehre und Chemie, an der Universität Mathematik, Ästhetik und Kunsgeschichte hörte. Die Ferien benutzte der angehende Baukünstler im Interesse seiner Ausbildung zu Studienreisen nach Wien und den, an bedeutsamen mittelalterlichen Baudenkämlern reichen, süddeutschen Städten. Freundschaftliche Beziehungen zur Familie des berühmten Kupferstechers *Amsler* in München brachten ihn in näheren, seiner Fortbildung sehr wertvollen Verkehr mit Künstlern, wie die Maler *Kaulbach* und *Schwind*, die Chalkographen *Merz* und *Thaeter*, die dem talentvollen jungen schweizerischen Architekten ein lebhaftes Interesse zuwandten.

Aus diesem Kreise empfing er auch die Anregung zu einer italienischen Studienreise, nachdem er im Jahre 1836 sich den ersten Preis im Betrage von 800 alten Franken in dem Wettbewerb für Pläne zu einer Krankenanstalt in Zürich, geholt hatte.

Eine italienische Künstlerreise vor 60 Jahren!

Man dampfte damals noch nicht mit Eilzugsgeschwindigkeit durch das Land «wo die Citronen blühn» und unnachahmlich grossartige Werke der bildenden Kunst überall das Auge des Touristen fesseln. So ging eine solche Reise mit dem Vetturino wohl langsam, mühevoll und ohne jeden Komfort von Statten, aber sie bot auch den Vorteil, allerorten interessante Sehenswürdigkeiten mit Musse in Augenschein nehmen und mit dem Zeichenstift festhalten zu können. Die Eindrücke dieser italienischen Reise, als deren praktische Ausbeute er mehrere Skizzenhefte nach Hause brachte, begleiteten ihn sein ganzes Leben hindurch, wie er denn auch bei vielen späteren Bauten sich mit Vorliebe der Formensprache der italienischen Renaissance bediente.

In den Aufzeichnungen des Verstorbenen ist der Schilderung der italienischen Reise mit ihren Erlebnissen auch ein verhältnismässig breiter Raum gewidmet. Weil diese Mitteilungen charakteristisch sind für die Art und Weise, wie ein Architekt in der «guten alten Zeit» durch Italien wanderte, möge diese in der knappen und schmucklosen Form des Tagebuchstils gehaltene Schilderung aus der Feder des Verstorbenen selbst, hier wiedergegeben werden.

«Ein längerer Aufenthalt wurde in Florenz gemacht, viel gesehen und gezeichnet; dann habe ich noch zwölf Stunden zur besseren Uebung in der Landessprache verwendet. In Perugia und Assisi viel gezeichnet. Im Juli nach Rom gelangt, nach kurzem Aufenthalt von dort über die pontinischen Sümpfe nach Terracina, nach Mola di Gaeta und Neapel gereist. Von hier aus Ausflüge nach Capri, Sorrent, Amalfi, Pompeji, an den Golf von Bajae und auf den Vesuv gemacht. Prächtige Tage, herrliche Genüsse von Kunst- und Naturschönheiten. Ueberall möglichst fleissig gezeichnet. Im Herbst auf dem Dampfschiff die erste Meerfahrt nach Palermo in Sizilien. In Palermo Ausflüge auf den Monte Pellegrino und nach dem Kloster Santa Maria del Gesù. Der Dom mit seinen verschiedenen Architekturen hat viel interessantes und schönes Detail, nicht minder der Normannen-Palast mit der schönen Kapelle. Die beiden maurischen Paläste Lacuba und Laziza zeigen viele schöne Details, die noch wohl erhalten sind. Auf Ausflügen wurden die Tempelruinen zu Agrigentum (Girgenti) und Segesta besucht. Hernach zu Esel und zu Pferd nach Cefalu und über Castro Giovanni nach Syrakus und Catania (auf den Aetna) und Taormina. Hier in der schönen Theaterruine auf hohem Berg am Meer Rast gemacht und gezeichnet. Inzwischen war in Neapel die Cholera ausgebrochen und der Schiffssverkehr zwischen der Insel und dem Festlande infolge dessen gänzlich eingestellt.»

Nach manchen Schwierigkeiten, Strapazen und Gefahren, teils zu Wasser, teils zu Lande, gelangt der Schreiber nach Neapel. «In Paestum die Tempelruinen gezeichnet. In Livorno im Quarantäne-Gebäude 21 Tage lang interniert, welche zur besseren Aussattung der Reiseskizzen benutzt wurden. Dann nach Rom zurück. Ausflüge in das wunderschöne Sabiner- und Volskergebirge, in die Gegend von Frascati, Tivoli, Genzano, Albano und Nemi, Cholera in Rom. Noch konnte ich rechtzeitig an die adriatische Küste und unter Cholera-Chikanen nach Bologna und Venedig, der alten Dogenstein. Anfangs November bin ich über den Splügen heimgekehrt.»

1837 in die Heimat zurückgekehrt, etablierte er sich in Baden als Architekt und entfaltete alsbald eine ungemein reiche und vielseitige Thätigkeit in privaten und, nachdem er 1840 in die Bauverwaltung der Stadt Baden und ein Jahr später zum Mitglied der Baukommission des Staates Aargau gewählt war, auch in städtischen und staatlichen Bauten. Nicht nur auf das architektonische Gebiet beschränkte sich jedoch der Kreis seines Schaffens. Als geschickt und glücklich operierender Techniker im Aufsuchen und Fassen von Mineralquellen unter Wasser wurde er auch ausserhalb seines Kantons geschätzt und mit Aufträgen überhäuft. Strassen- und Bachkorrekturen, Kanalisationen und Drainage von Bauerngütern, Wasserwerkrevisionen für den Staat, die Messung und Berechnung der Wasserkräfte für Fabriken, Expertisen für Eisenbahnen etc. beschäftigten ihn ferner neben seiner Thätigkeit als Baumeister, die sich auf fast alle Arten von Kultus-, Profan-, bzw. Nutz- und Luxusbauten erstreckte. Im Auftrage der Regierung machte er 1845 — ein Jahr vorher hatte er sich verehelicht — zur Besichtigung der Kasernenbauten eine Reise nach Stuttgart, Mainz, Köln und Strassburg und verwertete die dort gesammelten Erfahrungen für den Bau der Kaserne in Aarau, die zwei Jahre später 1847 nach seinem Entwurf ausgeführt wurde. Die bekanntlich zu jener Zeit ausbrechenden politischen Wirren legten jede Bauthätigkeit lahm; Jeuch, der seine Militärpflicht erfüllt hatte, hat 1847 als Hauptmann der Sappeurkompanie III. Division Ziegler am Sonderbundfeldzuge teilgenommen. Nach Beendigung desselben vollendete er die durch den Krieg gestörten Arbeiten, gleichzeitig den Bau eines eigenen Wohnhauses in Angriff nehmend. Aus der grossen Zahl seiner sonstigen, für öffentliche Zwecke bestimmten Bauten mögen besonders erwähnt werden: der Schulhausbau in Birr mit dem schlichten, aber wirkungsvollen Pestalozzi-Monument, das Kurhaus in Nairs, die Armenbadanstalt in Baden, die Kirchenbauten in Leuggern, Rykon, Bünzen, das Schulhaus und die Synagoge in Ober-Endingen. Nicht minder zahlreiche Pläne für bedeutende Staats- und Gemeindebauten u. a. für den Bau der Kranken- und Irrenanstalt zu Königsfelden, das Armenhaus in Gränichen, sind aus seiner Hand hervorgegangen.

Grosse Verdienste hat er sich um die Verschönerung und Sanierung sowie um die Förderung des Schulwesens seiner Vaterstadt erworben. Fast sämtliche in neuerer Zeit in Baden durchgeführten Korrekturen und für Kurzwecke geschaffenen Anlagen sind unter seiner Leitung oder nach seinen Plänen zu Stande gekommen.

Trotzdem die oben gekennzeichnete Thätigkeit neben der Ausübung seiner Ehrenämter, — er war seit 1856 Mitglied des Stadtrats, fungierte als Brandmeister der Feuerwehr und als Präsident der Forstkommission — seine Zeit und Kraft hinlänglich in Anspruch nahm, so beteiligte er sich nichtsdestoweniger an vielen grösseren Wettbewerben und der Name Jeuch fehlt selten unter den Konkurrenten, die eine Auszeichnung davogetragen hatten. Von den erfolgreich bearbeiteten Konkurrenzen sind hervorzuheben: seine Entwürfe für Kirchenbauten in Mühlhausen (400 Fr.), die Elisabethenkirche in Basel (2800 Fr.), das eidg. Polytechnikum (2800 Fr.), die Kaserne in Thun (1000 Fr.), die Kranken- und Irrenanstalt in Königsfelden (2500 Fr.). Außerdem sind ihm auf Ausstellungen mehrfach Auszeichnungen zu Teil geworden.

Jeuch war eine joviale Natur, die nicht nur in jungen Jahren jede Gesellschaft zu beleben wusste; bei seinem Glase «Goldwandler» im Honoratiorenstübchen sitzend, verstand und liebte er es noch im hohen Alter, die andern, schon eine jüngere Generation vertretenden Stammgäste, aus seinem schier unerschöpflichen Schatz von Anekdoten und heiteren Erlebnissen zu unterhalten. Körperliche und geistige Frische und ein immer sonniges Gemüt sind ihm auch bis zu seinem Tode bewahrt geblieben; mit lebhaftem und warmem Interesse verfolgte er bis zuletzt die sein Fach berührenden Fragen und besonders die Thätigkeit des Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins, dessen Generalversammlung er zum letzten Mal vor drei Jahren in Aarau besuchte. Die erste Anerkennung, die dem Verstorbenen von Seiten seiner Kollegen zu Teil geworden war, gieng vom Ingenieur- und Architekten-Verein in Schaffhausen aus, der ihm im Jahre 1858 für den preisgekrönten Entwurf betr. das eidg. Polytechnikum die bronzenen Vereins-Medaille verliehen hatte. Dem Schweizer. Ingenieur- und

Architekten-Verein, der ihn, wie auch der kantonale Verein bekanntlich zum Ehrenmitglied ernannte, hat der Verstorbene seit der Begründung desselben angehört.

† **Richard M. Hunt**, einer der hervorragendsten amerikanischen Architekten ist am 31. v. M. zu Newport im Alter von 67 Jahren gestorben. Den Grund zu seiner baukünstlerischen Tätigkeit legte er in Genf und in Paris an der Ecole des beaux arts. Unter den von ihm in New-York ausgeführten Bauten stehen in erster Reihe: die Lenox-Bibliothek, der Palast Vanderbilts in der fünften Avenue, dessen Mausoleum auf Staten-Island, das «Tribune»-Gebäude, der Sockel der Freiheitsstatue u. a. m. Auch in zahlreichen andern Städten der Vereinigten Staaten hat er bedeutende Werke, u. a. das Freiheitsdenkmal in Yorktown, die theologische Bibliothek in Princeton, das Verwaltungsgebäude der Weltausstellung in Chicago und ein noch der Vollendung entgegengehendes Schloss für den Krösus G. Vanderbilt in den Bergen von Nord-Carolina geschaffen. Auf den Weltausstellungen in Paris (1867), Philadelphia und Chicago fungierte er als Preisrichter für Erzeugnisse der schönen Künste; er war Mitglied des Instituts von Frankreich, sowie Ehrenmitglied namhafter europäischer Fachvereine und im Besitze der goldenen Medaille der «Royal Institution of British Architects», die ihm 1893 in Anerkennung seiner Verdienste um die allgemeine architektonische Gestaltung der Ausstellungsanlage in Chicago, verliehen wurde. Auf die Entwicklung des amerikanischen Bauwesens hat Hunt, der seiner künstlerischen Richtung nach der klassisch-französischen Schule angehört, einen grossen Einfluss ausgeübt.

Konkurrenzen.

Kornhausbrücke in Bern. (Bd. XXV S. 21, 29, 48, 75, Bd. XXVI S. 47.) Das in unserer letzten Nummer nur auszugsweise mitgeteilte Gutachten des Preisgerichtes über diesen Wettbewerb lautet wörtlich folgendermassen:

Gutachten

über die zum 1. Juli zur Konkurrenz für die Kornhausbrücke eingelaufenen Entwürfe und Angebote.

Eingelaufen sind fünf Entwürfe.

Von denselben musste der Entwurf des Herrn *Grunewald* (Holzminden-Weser) nach erster Einsichtnahme zurückgestellt, d. h. von der Beurteilung ausgeschlossen werden, weil derselbe grundsätzliche Hauptbedingungen des Programms nicht berücksichtigt hatte. Ein weiterer Entwurf wurde vom Einsender selbst zurückgezogen. Die drei übrigen Entwürfe, welche eingereicht wurden:

1. der Firma *Alb. Buss & Cie.* in Basel mit den Herren *Anselmier & Gautschi* in Bern,
2. der *Società nazionale delle officine di Savigliano* mit den Herren *Bürgi, Trachsel, Baumann & Marbach* in Bern,
3. der Aktiengesellschaft der Maschinenfabrik *Theodor Bell* in Kriens und Herrn *Paul Simons*, Ingenieur in Bern, in Verbindung mit der *Gutehoffnungshütte* in Oberhausen

wurden sowohl im Ganzen als in allen Einzelheiten von den Mitgliedern der Kommission eingehend geprüft.

Auf Grund dieser Prüfung sind die unterzeichneten Mitglieder zu folgendem einstimmigem Beschluss gekommen:

Keines der eingelieferten Projekte kann ohne weiteres zur Ausführung empfohlen werden, vielmehr werden bei jedem Projekt mehr oder weniger eingreifende Veränderungen vorgenommen werden müssen, um dasselbe ausführbar zu machen. Sämtliche Entwürfe sind jedoch programm- und bedingungsgemäss und jeder derselben darf auf das Prädikat einer ernsthaften Arbeit und einer dem heutigen Stand der Technik entsprechenden Ingenieurarbeit vollen Anspruch machen.

Von den drei Entwürfen steht der Entwurf der Herren *Bell & Co.* und *Simons* in Verbindung mit der *Gutehoffnungsbrücke* sowohl in konstruktiver Beziehung als in Bezug auf Schönheit der äussern Form den andern voran.

Vor allem aber übertrifft er die andern in der sorgfältigen, sachgemässen und ausführlichen Bearbeitung und der bis ins Einzelne gehenden Detaillierung. Wir erwarten, dass das wesentlich billigere Angebot der Herren *Bell* und *Simons* und der *Gutehoffnungshütte* auch nach Hinzufügung der von uns für notwendig und wünschenswert erachteten Verstärkungen und Mehrleistungen noch unter den Angeboten der beiden andern Konkurrenten und unter dem Devis der Baubehörde bleiben werde.

Wir empfehlen deshalb nach reiflicher Ueberlegung und einstimmig:

Die tit. Baudirektion möge in erster Linie mit den Herren *Bell* und *Konsorten* in Verhandlung treten und mit denselben auf Grund ihres Entwurfes und Angebotes und mit Berücksichtigung der in unserm beifol-

genden Berichte gemachten Vorschläge für die Umarbeitung des Entwurfes eine allseitig befriedigende Vereinbarung zu treffen suchen.

Bern, den 16. Juli 1895.

sig. *W. Lauter*, Oberingenieur.
 « *Ed. Locher*.
 « *W. Ritter*.
 « *Cd. Zschokke*.

Das Projekt, für welches die Aktiengesellschaft der Maschinenfabrik Theodor Bell & Comp. und Herr Ingenieur Paul Simons in Bern eine Bauofferte eingereicht haben, an welcher sich die «Gutehoffnungshütte» für die Konstruktion des grossen Bogens von 114,858 m Spannweite beteiligt, wurde ausgearbeitet durch die Herren Ingenieure *Arthur* und *Hermann von Bonstetten* und Architekt *Henri v. Fischer* in Bern in Verbindung mit der Maschinenfabrik Theodor Bell & Comp., Ingenieur Paul Simons in Bern und Ingenieuren der «Gutehoffnungshütte». Bei der Bauofferte sind aber nur die Erstgenannten beteiligt.

Wie es das Programm des Wettbewerbs vorgeschrieben hat, ist das Projekt ausgearbeitet auf Grundlage des Entwurfs (*v. Linden-Henzi*) der städtischen Baudirektion. Es ist jedoch von der Bestimmung, innerhalb eines gewissen Rahmens andere Vorschläge bringen zu dürfen, in glücklicher Weise Gebrauch gemacht worden. Sämtliche Pfeiler sind ganz aus Stein bis auf die Fahrbahn Höhe aufgeführt. Die Verbindungen der Hauptpartie der Brücke — des grossen Bogens mit seinen Widerlagern in hohen, mit Gesims und Obelisken bekrönten Turmpfeilern — mit den beidseitigen Brückenköpfen, sind ausgeführt durch eiserne Bogenkonstruktionen von je 34 m Spannweite, statt mit einer gewöhnlichen durchgehenden Fachwerkkonstruktion. Auf der Stadtseite ist ein solcher Bogen angebracht, auf der Rabenthalseite sind deren vier. Der Anschluss an die Brückenköpfe findet zu beiden Seiten je durch eine kleinere Fachwerkbrücke von 15 m Spannweite statt. Die Fahrbahn mit den zwei auf Konsolen ruhenden Gehwegen wird getragen von einer auf der ganzen Brücke länge von 355 m gleich hohen Fachwerkträgerkonstruktion. Die Pfeiler und Widerlager mit Brüstungen und Obelisken sind architektonisch schön ausgebildet.

Zur Erlangung von Entwürfen nebst Anerbietungen für den Bau und Betrieb eines elektrischen Bahnnetzes in Wien wird von der Gemeinde Wien ein allgemeiner Wettbewerb mit Termin bis zum 14. November 1895 ausgeschrieben (vide Anzeigeteil der heutigen Nummer). Wie aus dem Programm ersichtlich ist, bezweckt die neue Bahnanlage vor allem den unmittelbaren Verkehr aus dem Innern des I. Bezirkes der Stadt in die entfernten Stadtgebiete und Vororte, mit besonderer Berücksichtigung einer Reihe näher bezeichneter Linien, zu ermöglichen. Bei der Herstellung dieses Bahnnetzes ist auf einen möglichst bequemen Anschluss an die zukünftige Stadtbahnlinie und ferner an die Bahnhöfe der bestehenden Hauptbahnen Bedacht zu nehmen. Im centralen Stadtteil, sowie in den besonders verkehrsreichen Strassen anderer Bezirke soll die Bahn als Untergrund- oder Hochbahn, in ihren übrigen Teilen als Niveaubahn mit unterirdischer oder oberirdischer Stromzuführung projektiert werden. Die Anwendung von Accumulatoren ist freigestellt. Ueber die Wahl der Spurweite, der Krümmung-Halbmesser, der Gefällsverhältnisse, wie über die Anlage von Stationen und die Wagentypen haben die Projektanten Vorschläge zu unterbreiten. Gleichzeitig soll die Offerte Aufschluss geben über: Die Bedingungen, unter welchen der Bewerber den Bau des Bahnnetzes mit elektrischem Betriebe für Rechnung der Gemeinde Wien zu übernehmen bereit ist, im besondern, in welcher Weise er seine Entschädigung für Bau-Ausführungen und Betriebseinrichtungen zu erhalten wünscht; sei es im Wege von Baarzahlungen, sei es im Wege der Betriebsführung auf Grund eines mit der Gemeinde Wien abzuschliessenden Vertrages oder auf welche andere Art. Daneben ist die Art und Höhe der Sicherstellung anzugeben. Die Unterlagen des Wettbewerbs können vom Wiener Magistrat kostenfrei bezogen werden.

Redaktion: A. WALDNER
 32 Brandschenkestrasse (Selinau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

**Gesellschaft ehemaliger Studierender
 der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.**

Stellenvermittlung.

Gesucht ein *Ingenieur*, guter Zeichner, zum Arrangement und zur Darstellung von Plänen für die Landesausstellung in Genf. (1008)

Gesucht ein technisch gebildeter *Bauführer* zur Ueberwachung von Hochbauten. (1007)

Gesucht ein *Techniker* mit Praxis in feinern Eisenkonstruktionen, wie Hausfassaden, Schaufensterrahmen etc. (1009)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur,
 Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.